So. —
25. Mai
2025

Mao Fujita

Bochumer Symphoniker
Tung-Chieh Chuang (Dirigent)

Bochum
Anneliese Brost Musikforum Ruhr

piano
at its best

klavier ruhr festival

General-sponsor Initiativkreis Ruhr
Haupt-sponsoren klöckner & co LEG VIVAWEST
Mobilitäts-partner Tiemeyer Gruppe Wir machen NRW mobil.

Konzertprogramm

Konzertende gegen 20 Uhr

Anatoli Ljadow (1855–1914)
„Baba Yaga“, Op. 56

Ernst von Dohnanyi (1877–1960)
Variationen über ein Kinderlied, Op. 25

- *Introduzione. Maestoso*
- *Tema. Allegro*
- *Variation I. Poco più mosso*
- *Variation II. Risoluto*
- *Variation III. L‘istesso tempo*
- *Variation IV. Molto meno mosso (Allegretto moderato)*
- *Variation V. Più mosso*
- *Variation VI. Ancora più mosso (Allegro)*
- *Variation VII. Walzer. Tempo giusto*
- *Variation VIII. Alla marcia. Allegro moderato*
- *Variation IX. Presto*
- *Variation X. Passacaglia.*
  Adagio non troppo – Un poco più mosso – Allegro maestoso
- *Variation XI. Choral. Maestoso*
- *Finale fugato. Allegro vivace – Tempo del Tema – Molto Allegro*

Pause

Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791)
Klavierkonzert Nr. 25 in C-Dur, KV 503

- *Allegro maestoso*
- *Andante*
- *Allegretto*

Igor Strawinsky (1882–1971)
„Der Feuervogel“-Suite (Fassung von 1919), K010

Wir danken **Gabriele und Prof. Dr. Jürgen Kluge-Stiftung**

Gemeinsam mit dem
Anneliese Brost Musikforum Ruhr

Mao Fujita

Mit seiner angeborenen musikalischen Sensibilität und Natürlichkeit hat der 25-jährige Pianist Mao Fujita innerhalb kürzester Zeit international Aufsehen erregt. Anlässlich seines US-Debüts in der Carnegie Hall schrieb die New York Times im Januar 2023: „Sobald seine Finger die Tasten berührten, tauchten Wellen von luftigem Filigran, schön geformt und vollendet, in fast ununterbrochenen Strömen auf."

Der in Tokio geborene Pianist begann im Alter von drei Jahren mit dem Klavierunterricht. Er studierte noch am Tokyo College of Music, als er 2017 beim renommierten Concours International de Piano Clara Haskil in der Schweiz den Ersten Preis sowie den Publikumspreis, den Prix Modern Times und den Prix Coup de Coeur gewann, was ihn erstmals ins Blickfeld der internationalen Musikwelt brachte. Er war zudem Gewinner der Silbermedaille beim Tschaikowsky-Wettbewerb 2019 in Moskau, wo sein besonderes Klavierspiel von der Jury besonders gewürdigt wurde. Seitdem ist er regelmäßiger Gast auf den großen Bühnen der Welt.

Mao Fujita ist Exklusivkünstler bei Sony Classical International und legte im Oktober 2022 mit einer Gesamteinspielung sämtlicher Mozartsonaten sein Debütalbum vor, das einhellig für seine durchsichtigen Klangwelten und lebendig-detaillierte Interpretation gefeiert wurde. Mao Fujita zog 2022 nach Berlin, um bei Kirill Gerstein weiter zu studieren.

Bochumer Symphoniker

Das 1919 gegründete Orchester hat sich im Laufe seiner Geschichte zu einem der wichtigsten Konzertklangkörper im Westen Deutschlands entwickelt. Die Teilnahme an renommierten Festivals, zahlreiche Gastkonzerte sowie die regelmäßige Teilnahme am Klavier-Festival Ruhr haben den Ruf der Bochumer Symphoniker als vielseitiges Orchester gefestigt. Schon zweimal wurden die Bochumer Symphoniker vom Deutschen Musikverleger-Verband mit der begehrten Auszeichnung für „Das beste Konzertprogramm" ausgezeichnet. Mit zahlreichen Konzertreisen hat sich das Orchester der Stadt Bochum auch international einen Namen gemacht.

Tung-Chieh Chuang

Tung-Chieh Chuang entstammt einer taiwanesischen Familie professioneller Musiker und lernte früh, Horn und Klavier zu spielen. Sein erstes öffentliches Konzert gab er mit elf Jahren. Er studierte am Curtis Institute of Music in Philadelphia und an der Hochschule für Musik „Franz Liszt" Weimar. Den Grundstein für seine internationale Karriere legte Tung-Chieh Chuang mit dem Gewinn des Internationalen Malko-Wettbewerbs in Kopenhagen. Zu seinen Mentoren gehören Mark Gibson, Gustav Meier, Otto-Werner Mueller und Nicolás Pasquet. Als Generalmusikdirektor der Bochumer Symphoniker und Intendant des Anneliese Brost Musikforum lebt der Dirigent mit seiner Familie heute in Bochum.

Märchenhaft

Text Christoph Vratz

Als „Bild aus einem russischen Märchen“ bezeichnet Anatoli Ljadow im Untertitel sein Orchesterwerk „Baba Yaga“. Seine Erklärung lautet wie folgt: „Baba-Yaga ging in den Hof und pfiff. Ein Besen sowie ein Stößel und Mörser erschienen vor ihr. Baba-Yaga setzte sich auf den Mörser und verließ den Hof: Mit dem Stößel bewegte sie sich fort und mit dem Besen verwischte sie ihre Spuren. Sogleich hörte man ein Geräusch im Wald, die Zweige in den Bäumen knackten, und die trockenen Blätter raschelten.“ Diese Baba-Yaga-Vertonung ist nicht die einzige dieser Art. Ljadow schreibt: „Gib mir Feen und Drachen, Meerjungfrauen und Kobolde, und ich bin absolut glücklich.“ An Fantasie hat es dem russischen Komponisten nicht gemangelt, das zeigt seine „Baba-Yaga“-Umsetzung beispielhaft.

Ähnlich wie Ljadow, so findet auch Ernst von Dohnányi nur selten Platz im heutigen Konzertleben. Von Dohnányi (Großvater des Politikers Klaus und des Dirigenten Christoph) bewegt sich aktuell im Schatten seiner ungarischen Kollegen Béla Bartók und Zoltán Kodály. In den Jahren 1913 und 1914 schreibt er seine „Variationen über ein Kinderlied“, uraufgeführt am 17. Februar 1914 in Berlin, nur wenige Monate vor Ausbruch des Ersten Weltkriegs. Er schenkt sein neues Werk den „Freunden des Humors zur Freude, den Anderen zum Ärger“. Das Thema, das erst nach einer düsteren Orchester-Einleitung erklingt, ist wohlbekannt. Mozart hat darüber die Klavier-Variationen „Ah, vous dirai-je, Maman“ geschrieben, nach einem alten französischen Schäferspiel, in dem eine verliebte Schäferin ihre Mutter fragt: „Ach, soll ich Ihnen sagen, Mutter, was mich quält?“ Von Dohnányi verändert dieses Thema fast bis zur völligen Unkenntlichkeit. Es erweist sich dabei als eine Art klingendes Chamäleon, denn es nimmt nahezu jeden Charakter, jedes Temperament, jede Farbe an.

Mao Fujita tritt außer in diesen „Kinderlied-Variationen“ auch noch bei einem Mozart-Konzert als Solist auf. Mozart ist der Komponist, mit dem der heutige Wahl-Berliner sehr oft in Verbindung gebracht wird. In Tokio geboren und ausgebildet, sorgte Fujita im für ihn fernen Europa für Furore, als er zunächst bei mehreren namhaften Wettbewerben Preise gewann und dann im Jahr 2021 beim Verbier Festival sämtliche Solo-Sonaten von Mozart aufführte, um sie anschließend im Studio aufzunehmen. „Glücklicherweise – oder unglücklicherweise – hatte ich wegen des ersten Corona-Jahres Zeit, mich viel mit Mozart zu beschäftigen und die Sonaten, die ich noch nicht kannte, einzustudieren. Zwei oder drei waren mir bekannt, die anderen 15 aber nicht.“

Was noch mehr erstaunt als die Geschwindigkeit seiner Aneignung, ist die stilistische Sicherheit, mit der sich Mao Fujita durch Mozarts Welten bewegt. Er antwortet mit Blick auf ein Ur-Erlebnis des Komponisten: „Als Mozart nach München kam, spielte er erstmals auf einem damals modernen Fortepiano. Auf einmal hatte er dynamisch ganz andere Möglichkeiten. Er konnte eine Dynamik entwickeln, die er vom Cembalo oder Clavichord her so nicht kannte. So entwickelte er seinen klassischen Stil, auch inspiriert von Carl Philipp Emanuel Bach. Dank dieses neuen Instruments konnte Mozart seiner musikalischen Sprache den nötigen Ausdruck geben, in den Sonaten und dann auch in den Solokonzerten.“

„Das Schwierigste ist, wie man die Tasten berührt. Man muss sehr sensibel sein.“

Möglicherweise ist das C-Dur-Konzert KV 503 bereits Anfang 1785 entstanden, im unmittelbaren Anschluss an das Konzert KV 459. Das zumindest ist das Ergebnis moderner Papieruntersuchungen. Sicher aber ist das nicht. C-Dur ist (neben D-Dur und Es-Dur) eine der Tonarten, die traditionell für die großen Sinfonien vorgesehen sind. Entsprechend eröffnet Mozart dieses Konzert pompös: mit einem kraftvollen, satten Schlag und mehreren

folgenden Tutti-Akkorden – fast wie bei einer Fanfare. Die Klarinetten hat Mozart draußen gelassen, dafür Oboen eingesetzt sowie Pauken und Trompeten. Der Kopfsatz ist ungewöhnlich umfangreich – nie hat Mozart in einem seiner Konzerte einen längeren ersten Satz geschrieben. Es folgt ein Andante, schließlich das Rondo-Finale. Auch wenn Mozart hier im herkömmlichen Drei-Satz-Muster komponiert: Alle Sätze zeigen unter der Oberfläche etwas Neues, Überraschendes.

Für Mao Fujita ist der Anschlag das A und O bei Mozart: „Das Schwierigste ist, wie man die Tasten berührt. Man muss sehr sensibel sein." Wie man das erreicht? „Indem man sehr, sehr viel daran arbeitet."

Zum Schluss steht Igor Strawinskys „L'oiseau de feu", „Der Feuervogel" auf dem Programm. Der noch wenig bekannte Impresario Sergei Diaghilew hatte den noch viel unbekannteren Igor Strawinsky mit der Komposition eines rund dreiviertelstündigen Balletts beauftragt. Ein Märchenstoff sollte her. Genau genommen, sind es zwei, die hier zusammenfließen. Strawinsky orientiert sich stilistisch noch am französischen Impressionismus, doch entwickelt er mit diesem Werk seinen unverkennbaren Personalstil. Das Werk wird rasch so populär, dass Strawinsky mehrere Höhepunkte für den Konzertsaal zusammenstellt zu einer Suite, die auch das heutige Programm beschließt.

Veranstalter
Stiftung Klavier-Festival Ruhr

Herausgeber
Klavier-Festival Ruhr
Sponsoring & Service GmbH

Geschäftsführung
Katrin Zagrosek, Intendantin

Brunnenstr. 8 | 45128 Essen
www.klavierfestival.de

Foto
Dovile Sermokas

Sie wollen nichts mehr verpassen?
Abonnieren Sie einfach unseren Newsletter!

Konzerttipps

Familienkonzert

So. 06. Juli, 16 Uhr, Bochum
Kunstmuseum

Yaara Tal

Malte Arkona (Sprecher)

Yaara Tal und Malte Arkona laden Familien mit Kindern im Alter von 5 bis 10 Jahren zu einem interaktiven Erlebnis ein.

Weitere Infos
https://is.gd/1su2Ow

Fr. 11. Juli, 20 Uhr, Essen
Philharmonie

Yuja Wang

Mahler Chamber Orchestra

Werke von
Strawinsky, Kapustin, Beethoven und Tschaikowski

Weitere Infos
https://is.gd/XD6lie

Info & Tickets: www.klavierfestival.de
Ticket Hotline: +49 201 89 66 866

FSC www.fsc.org RECYCLED Papier aus Recyclingmaterial FSC® C017894

BLAUER ENGEL DAS UMWELTZEICHEN
www.blauer-engel.de/uz195